

Projekt „Rosenstraße 76“

Ausstellung in Osnabrück beleuchtet ein Tabuthema: Gewalt in der Pflege

von Bettina Mundt



Osnabrück. Die interaktive Dauerausstellung zu häuslicher Gewalt an den Berufsbildenden Schulen Pottgraben in Osnabrück ist um den Bereich der Pflege erweitert worden. Außerdem erleichtern neue, illustrierte Informationstafeln in leicht verständlicher Sprache Menschen mit Sprachbarrieren nun den Zugang zu der Ausstellung.

Besucher der ausgestellten Wohnung zum Thema häusliche Gewalt können jetzt auch ein neu eingerichtetes Pflegezimmer betreten und sich darin umsehen. Was auf den ersten Blick wie ein typisches, unauffälliges Pflegezimmer wirkt, wirft beim genaueren Hinschauen Fragen auf: Müssen die Pakete mit den Erwachsenenwindeln so offen im Blickfeld herumliegen? Hängt der Notrufknopf nicht viel zu hoch? Wieso ist so wenig Kleidung im Schrank?

„Hier wohnt Oma Erna“, verkündet das Schild an der Tür. Persönliche Gegenstände und Spuren ihres Lebens gibt es wenige in Oma Ernas Zimmer. Zwei Uhren liegen auf der Ablage über dem Waschbecken, ein Bild, vermutlich von Erna mit ihrem wahrscheinlich schon verstorbenen Partner, steht auf dem Nachttisch. Tassen tragen die Aufschrift „Beste Oma der Welt“.

Doch die Lebenssituation der „besten Oma der Welt“ ist ganz offensichtlich von anderen Dingen geprägt: da sind die Windeln, das Bett mit Seitengitter, eine Urinflasche, ein barrierefreies Badezimmer, das nur durch einen Vorhang abtrennbar ist, eine Dose mit Kleingeld und vor allem viele, viele Medikamente, auch zur Beruhigung. Haftnotizen auf einem Wochenplan lassen auf einen ruppigen Umgang schließen: „Sag die scheiß Tagespflege ab, du hast doch wohl genug Zeit!“

Nicht anklagen, sondern sensibilisieren

Das Projekt wolle das Thema „Gewalt in der Pflege“ aus der Tabuzone holen, dabei nicht anklagen, sondern sensibilisieren und informieren, erläuterte Projektleiterin Melina Wischmeyer. „Menschen mit Behinderung oder Pflegebedarf sind ja häufig in besonderer Weise gefährdet, Opfer von Gewalttaten zu werden, aufgrund von kognitiven Einschränkungen oder auch körperlichen Beeinträchtigungen oder auch aufgrund von Abhängigkeitsverhältnissen, in denen sie leben.“

Zielgruppen der Ausstellung seien vor allem Pflegefachkräfte und pflegende Angehörige. Zu einer Führung gehöre immer eine Einführung und eine Nachbereitung, in der man noch einmal über Formen von Gewalt sprechen könne, darüber, was Gewalt in der Pflege bedeute und was man tun könne, wenn man sie erfährt oder beobachtet. Im Rahmen der Ausstellung wolle man Handlungsstrategien und Hilfsmöglichkeiten aufzeigen, so Wischmeyer.

Überforderte Pflegende

Ein Film, der den Gästen der Eröffnung den neuen Ausstellungsbereich vorstellte, griff auch die Belastung der Hauptpflegepersonen auf. Durchschnittlich 36,7 Stunden pro Woche seien diese in Pflegeaufgaben und Unterstützung eingebunden. Insbesondere der Umgang mit Aggressionen von Demenzzkranken könne Angehörige und unzureichend ausgebildetes Pflegepersonal überfordern, bei diesen wiederum Aggressionen hervorrufen und zu Aggressions- und Gewaltspiralen führen. Patienten würden eingesperrt, weil Pflegende sich nicht anders zu helfen wüssten.

In Zahlen: „Fast jede dritte Fachkraft berichtet, dass Maßnahmen gegen den Willen von Patienten und Bewohnern und Pflegebedürftigen alltäglich sind. Über 70 Prozent der Pflegekräfte haben sich schon einmal gewalttätig gegenüber Pflegebedürftigen verhalten oder solche Handlungen bei anderen Fachkräften beobachtet.“ Unter den Angehörigen liege die Zahl bei 40 Prozent.

„Leichte Sprache“ für mehr Inklusion

Die Gestaltung der neuen Informationstafeln sei ein spannender Prozess gewesen, berichtete Moderator Burkhard Teschner von der Osnabrücker Diakonie. Die Texte wurden von Thorsten Lotze vom Osnabrücker „Büro für leichte Sprache“ entwickelt, 100 entsprechende Illustrationen von Diplom-Designer Olaf Thielsch entworfen.

„Eine feste Regel der leichten Sprache ist die Bebilderung“, erklärte Lotze. „Zu jedem Gedanken, sagt man, gehört ein Bild.“ Die Tafeln sollen Menschen mit Lernschwierigkeiten und Sprachbarrieren den Zugang erleichtern. Jetzt sei es möglich, freute sich Teschner, Menschen einzubeziehen, die sie bisher nicht erreichen konnten. Mit dem Ergebnis waren alle überaus glücklich und lobten die gelungene Teamarbeit.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.